

Hochfest des Leibes und Blutes Christi – Fronleichnam **Abtei Wilhering, 8. Mai 2023**

Lesungen: Deuteronomium 8,2-3.14b-16a; 1.Korinther 10,16-17; Johannes 6,51-58

„Amen, amen, ich sage euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch.“ (Joh 6,53)

Die Juden, die diese Worte hören, sind empört, und auch viele Jünger Jesu hören nach dieser Rede in der Synagoge von Kafarnaum auf, ihm zu folgen. Sie alle fragen: „Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?“ (Joh 6,52) Das heißt, sie fragen sich, wie diese extreme Selbsthingabe Jesu möglich ist, wie Jesus dies tun kann. Dagegen fragen sie nicht, was sie tun müssten, um dieses Geschenk in Empfang zu nehmen. Der Mensch neigt immer dazu, die Fähigkeit und die Gestalt der Selbsthingabe Gottes in Frage zu stellen und nicht unsere Bereitschaft, sie anzunehmen.

Denn in Wirklichkeit ist genau dies das Problem. Wenn Gott Gott ist, wenn Christus Gott ist, ein allmächtiger Gott, der Liebe ist, dann ist ihm alles möglich, vor allem ist es ihm möglich, uns so zu lieben, wie er es will, sich uns so zu schenken, wie er es will, und das sogar in einer Weise, die für den Menschen unmöglich zu verstehen und zu realisieren ist. Wie ist es möglich, dass Gott in einer Hostie, in einem Kelch wahrhaft und ganz gegenwärtig ist? Wir können es nicht verstehen, aber wir können glauben, dass selbst dies dem Gott des Unmöglichen möglich ist, weil Gottes ganze Allmacht in den Dienst seiner unendlichen Liebe gestellt ist. Die Eucharistie ist die Krönung des Udenkbaren für einen Gott, der die Liebe ist und dem alles möglich ist. Wie die Tatsache, dass Gott im Schoß Marias Mensch geworden ist; wie die Tatsache, dass er am Kreuz gestorben und aus dem Grab auferstanden ist.

Wir dürfen also nicht bei unserem menschlichen Problem stehen bleiben, wie Gott uns sich selbst schenken kann, so restlos, dass er in der Gestalt des Brotes Fleisch zum Essen und in der Gestalt des Weines Blut zum Trinken wird. Die Frage, die wir uns stattdessen immer dringend stellen sollten, betrifft uns selbst, nämlich: Nehme ich dieses außergewöhnliche Geschenk an, in welchem sich Gott in Christus mir schenkt? Nehme ich diese unendliche Gnade an, den Sohn Gottes in mir aufzunehmen und durch ihn zu leben, indem ich sein Fleisch esse und sein Blut trinke?

Es reicht jedoch nicht zu sagen, dass wir dies tun, weil wir vielleicht sogar täglich die sakramentale Kommunion empfangen. Wir müssen uns fragen, ob wir uns durch die Feier der Eucharistie, durch den Empfang der Kommunion in die Hingabe Gottes, die wir empfangen, assimilieren, absorbieren lassen. Und das ist eine Frage, die wir uns nicht nur bei der Teilnahme an der Eucharistie, sondern mit unserem ganzen Leben, mit unserer ganzen Existenz stellen sollten.

Wenn wir die Worte Jesu wiederholen, müssten wir uns immer fragen: Isst und trinkt mein Leben, das heißt, nimmt mein Leben die totale und österliche Hingabe Christi, sein Fleisch und Blut, in sich auf? Wird mein Leben zum ewigen Leben? Wird es jetzt zum Leben Christi, in diesem Leben, und dann für immer, wenn er uns von den Toten

auferweckt? Denn das ist es, was Jesus uns verspricht und gibt: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tag.“ (Joh 6,54)

Die Eucharistie ist kein theologisches Kopfzerbrechen: Sie ist ein Geschenk voller Verheißung für unser Leben; mit der Eucharistie verspricht uns Christus das Leben unseres Lebens, die Fülle des Lebens, die anders unerreichbar ist.

Im heutigen Evangelium verspricht uns Jesus alles, er verspricht uns sich selbst, er verspricht uns das ewige Leben: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. (...) Wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.“ (Joh 6,56-58)

Diese Verheißungen gelten nicht nur für das Leben nach dem Tod. Es sind Verheißungen für unser tägliches Leben, es sind Verheißungen für ein ewiges Leben, das jetzt beginnen und ewig dauern will.

Dass der Inhalt der Verheißung Brot zum Essen und Wein zum Trinken ist, zeigt uns, dass alles, was Jesus uns verspricht, alles, was Jesus uns gibt, ER selbst ist, die Antwort auf den Hunger und den Durst unseres Herzens ist: „Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.“ (Joh 6,55)

Heute, da wir dieses große Geheimnis des hochheiligen Leibes und Blutes Christi feiern, sollten wir eigentlich nur aufmerksam auf diese unglaublichen Verheißungen Jesu hören und denken, dass sie bereits erfüllt sind, denn dieses Geheimnis wird schon gefeiert, es ist bereits das Herzstück des Lebens der Kirche, und vielleicht würde es genügen, wenn in uns ein leises Erzittern hochkommt, ein zugleich ängstliches und glückliches Ergriffensein, wie das der Kinder in der Weihnachtsnacht. Ängstlich, weil wir oft zerstreut und gleichgültig das Geschenk, Jesus Christus, in uns aufnehmen; glücklich, weil dieses Geschenk nie ausbleibt, immer angeboten, immer gewährt wird; das Festmahl ist immer zubereitet und erwartet von uns ein einfaches, hungriges und durstiges Herz, das sich öffnet, um sich am Herrn festzuklammern, um ihn zu umarmen, der uns mit seiner ganzen Person, mit seinem ganzen Selbst sagt: „Nehmt und esst! Nehmt und trinkt!“

Wenn wir uns voll bewusst wären, was Eucharistie in Wirklichkeit ist, würden wir unser Leben damit und nur damit verbringen, das Geschenk Christi zu erbitten und zu empfangen, denn wir wären erfüllt vom Vertrauen im Bewusstsein, dass der Vater, der „seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat (...) uns mit ihm alles schenken“ wird (Röm 8,32). Das würde uns jeden Augenblick, jede Begegnung, jede Situation unseres Lebens mit einem vor Dankbarkeit überfließenden Herzen, d.h. mit einem „eucharistischen“ Herzen leben lassen.

*Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist*